

Hosianna – gelobt sei der König von Israel!

Hörspielfolge Ostern 2021 / Teil 4. Einzug in Jerusalem (Joh 12,12-50, Lk 19,41-21,38)

Wisst ihr noch? Jesus war ca. 1 Woche vor dem Passafest nach Betanien zu Maria, Martha und Lazarus gekommen. Maria hatte ihm zur Ehre das kostbare Fläschchen mit Nardenöl geopfert und ihn damit nicht nur den Kopf, sondern auch die Füße gesalbt. Damit wollte sie ihm ihre Liebe zeigen. Sie hat ihn wie einen König behandelt, ja letztendlich sogar zum König gesalbt, ohne es zu wissen. Die Jünger hatten Jesus gewarnt, nach Jerusalem zu gehen, weil sie gehört hatten, dass der Hohe Rat ihn töten lassen wollte.

Aber trotzdem machten sich am nächsten Tag die Jünger und Jesus auf den Weg nach Jerusalem. Ob sie Angst gehabt haben?

Thomas: Jesus! Ich weiß nicht, ob es nicht doch besser wäre, das Passahmahl in Betanien zu feiern? Wir können doch auch im Haus von Lazarus bleiben?

Jesus: Nein, Thomas. Wir müssen nach Jerusalem gehen?

Thomas: Aber warum?! Du weißt doch, dass manche Dich lieber tot als lebend sehen wollen!

Jesus: Das kann schon sein, Thomas. Aber ich muss dorthin gehen.

Thomas: Warum?

Jesus: Weil Gott mich dazu beauftragt hat! Ich könnte Gott auch bitten, mir jetzt zu helfen, aber ich tue es nicht, weil genau dies mein Auftrag ist. Ich möchte, dass mein Vater im Himmel verherrlicht wird!

(man hört ein Donnergeräusch)

Thomas: Hat es eben gedonnert?

Petrus (aufgeregt): Ich glaube fast, ein Engel hat gesprochen!

Nein. Es war kein Donner. Und auch kein Engel hatte gesprochen, sondern Gott hatte Jesus zugesagt, dass er wirklich durch alles verherrlicht werden würde. Jesus würde diese Zusage in den nächsten Tagen auch gut gebrauchen können.

Thomas: Seht mal, da drüben ist schon der Ölberg. Wir sind bald in Jerusalem.

Jesus: Wir machen hier Pause. Petrus und Thomas. Ich habe einen Auftrag für Euch!

Thomas: Für mich?!

Jesus: Ja, für Dich. Nun hab keine Angst. Es ist nichts Schlimmes. Ihr beiden sollt nur in das Dorf dort drüben gehen. Wenn ihr hineingeht, werdet ihr ein Eselrücken finden, das dort angebunden ist. Nehmt es mit. Ich brauche es. Der Besitzer wird Euch fragen, warum ihr es mitnehmt, dann sagt ihm einfach, dass Euer Herr es braucht.

Und tatsächlich passierte alles so, wie Jesus es angekündigt hatte. Thomas wunderte sich zwar, aber hatte er nicht schon mehrmals erlebt, dass Jesus Dinge voraussah, die man nicht wissen konnte? Der junge Esel war sicher noch nicht oft geritten worden, aber er trottete auch brav mit den Jüngern mit Richtung Jerusalem. Selbst als sich Jesus draufsetzte, protestierte er nicht, sondern trabte stolz den Weg entlang.

Thomas: Da drüben sieht man schon die Mauern von Jerusalem. Aber seht doch! Die vielen Menschen, die uns entgegen kommen! Wartet doch! Bleibt stehen! Ob sie uns was antun wollen?

Jesus: Habt keine Angst! Euch wird nichts geschehen!

Petrus: Was haben sie denn in den Händen?!

Thomas: Kleider und Palmzweige! Sieh nur, sie werfen sie auf den Weg! Sie begrüßen Dich wie einen König, Jesus! Und sie haben ja Recht! Du bist unser aller König!

Petrus (laut): Gelobt sei Gott. Und gelobt seist Du, Jesus. – Unser König und Herr! Nur Du kannst Blinde sehend, Lahme gehend und Taube hörend machen, ja sogar Tote auferwecken. Lazarus lebt! Du bist unser Retter! Unser König! Unser Herr! Jesus Christus – gesalbt als König der Juden!

Es war schon ein merkwürdiges Spektakel, das sich nun abspielte: Jesus trabte auf einem jungen Esel über die Kleidung und die Palmzweige nach Jerusalem hinein. Ein König, der nicht auf einem edlen, weißen Ross daher kam, sondern auf einem ziemlich jungen, kleinen Esel. Ob das so königlich aussah? Mit eingezogenen Füßen? Aber trotzdem jubelten die Jünger und auch das Volk begrüßte ihn als ihren König. Sie riefen: „Hosianna, gelobt sei der da kommt, der König im Namen des Herrn. Frieden sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Und Recht hatten sie! Das einfache Volk hatte erkannt, dass bei Gott nicht der Prunk zählt, sondern das Herz und dass Jesus im Namen Gottes unterwegs war. Das Volk hatte da mehr erkannt, als so mancher Hohepriester und Gelehrter. Die standen kopfschüttelnd oder gar besorgt an den Fenstern und beobachteten das seltsame Treiben. Auch manche Oberen glaubten an Jesus, aber wegen der Pharisäer bekannten sie sich nicht zu ihm, weil sie Angst hatten, aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden. Denn sie hatten lieber Ehre bei den Menschen als bei Gott. Jesus aber rief:

Jesus: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht nur an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Ich sage nur das, was mir mein Vater im Himmel gesagt hat! Ich bin gekommen um Licht in die Welt zu bringen. Wer an mich glaubt, der kommt zum Licht!

Der kleine Esel verstand von alledem gar nichts. Und so mancher Zuschauer auch nicht. Manche meinten, seine Worte wären eine Gotteslästerung. Wer könnte schon von sich sagen, dass er das Licht und der Weg zu Gott wäre?! Andererseits hatte Jesus ja genug Wunder getan, um zu beweisen, dass er von Gott bevollmächtigt war. Und wie reagierten die Jünger?

Thomas (ganz begeistert): Wow! Wer hätte gedacht, dass wir hier so empfangen werden! Und ich Dussel hatte Angst!

Es war ein aufregender Tag. Für Jesus, für die Jünger und auch für den jungen Esel. Den brachten Thomas und Petrus aber am Abend zurück in sein Dorf und seinen Stall, wo er müde ins Stroh fiel und tief und fest schlief.

Jesus und seine Leute schliefen auch gut diese Nacht. Die nächsten Tage ging Jesus in den Tempel, um die Leute zu lehren. Und viele vom Volk kamen hin, um ihn zu hören. Als Jesus in den Tempel kam, traf ihn aber fast der Schlag: Er sah ganz viele Händler, die allerlei Ware zum Verkauf anpriesen: Da waren nicht nur Tauben und andere Opfertiere, die sie verkauften, sondern Obst, Gemüse, ja selbst Kleidung und schicke Ketten. Jesus wurde richtig wütend, warf ein paar Verkaufstische um und rief:

Jesus: Mein Haus soll ein Haus zum Beten sein, nicht eine Räuberhöhle!

Händler 1: Hey, war fällt Dir ein! Meine Tauben, meine Tauben! Sie fliegen alle fort!

Händler 2: Was geht es Dich an! Wir verkaufen schon lange hier im Tempel! Was für eine Frechheit!

Ja. Jesus hatte nicht nur Freunde. Ihr könnt Euch vorstellen, dass die Händler nicht gerade begeistert über diese Aktion waren. Trotzdem kam Jesus jeden Tag in den Tempel, um zu lehren. Auch viele Schriftgelehrte und Pharisäer kamen und löcherten ihn mit Fragen. Viele wollten wirklich Klarheit

darüber, wer Jesus nun wirklich war: Ein Lehrer? Ein Schriftgelehrter? Ein Wundertäter? Ein Arzt? Ein Sozialarbeiter? Oder gar der König der Juden – der Messias?

Schriftgelehrter: Sag uns, Jesus. Wer hat Dich bevollmächtigt, das alles zu tun?

Aber Jesus antwortete mit einer Gegenfrage:

Jesus: Sagt ihr zuerst, ob die Taufe von Johannes vom Himmel war oder von Menschen?

Doch die Pharisäer wollten nicht antworten. Wenn sie sagen würden vom Himmel, dann würde er sie fragen, warum sie ihm nicht geglaubt hatten, aber sie wollten auch nicht sagen, dass Johannes nur ein einfacher Mensch war, denn das Volk glaubte daran, dass er die Menschen im Auftrag Gottes taufte. Weil sie keine Antwort gaben, gab auch Jesus ihnen keine Antwort.

Schriftgelehrter 2: Meister, wir wissen, dass Du aufrichtig bist und den Weg Gottes lehrst. Sag uns bitte, ob es Recht ist, dass wir dem römischen Kaiser Steuern zahlen.

Sie wollten Jesus eine Falle stellen. Ihn dazu bringen, etwas gegen die Römische Besatzungsmacht zu sagen. Dann hätten sie den Römern sagen können, dass Jesus gegen sie wäre. Aber Jesus war sehr schlau und antwortete:

Jesus: Zeigt mir einen Silbergroschen! Was für ein Bild ist drauf?

Schriftgelehrter 2: Das des Kaisers!

Jesus: Dann gebt doch dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört!

Noch ein Schriftgelehrter wollte Jesus dazu bringen, Position zwischen zwei verfeindeten jüdischen Gruppen zu beziehen, aber auch hier ließ sich Jesus nicht manipulieren. Denn Jesus lehrte das, was Gott wichtig war. Nicht das, was den Menschen wichtig war.

Manchmal zerbrechen wir Menschen uns den Kopf – ja selbst über Dinge, wo wir meinen, dass sie vor Gott wichtig wären. Heute könnten solche Fragen vielleicht Fragen zur Taufe sein oder Fragen zur Art der Abendmahlsfeier. In diesen Fragen haben unsere heutigen Kirchen einfach unterschiedliche Meinungen. Aber Jesus ging es nicht um solche Streitfragen. Es ging ihm darum, Gott die Ehre zu geben!

Jesus war vieles sicher klar, was die Menschen damals nicht wissen konnten und wir heute nur erahnen können. Er wusste, dass er bald nicht nur einen menschlichen, sondern einen geistlichen Kampf führen werden müsste, den nur ER gewinnen konnte, weil ER von Gott genau dafür gesandt war. Selbst die Jünger verstanden vieles nicht. Oder erst im Nachhinein.